

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

SECHSUNDDREISSIGSTER BAND
2007 – 2008

WALLSTEIN VERLAG

ZWEITER TEIL
PROJEKTE DES ORDENS

III. ÜBER DIE PFLICHT ZUM UNGEHORSAM

GEGENÜBER DEM STAAT

GERHARD CASPER

HENRY THOREAU
UND CIVIL DISOBEDIENCE

Henry David Thoreau war eine der bekanntesten literarischen Figuren Amerikas im 19. Jahrhundert. Er hat vor allem im 20. Jahrhundert einen weitreichenden politischen Einfluß gehabt. Gandhi war ein großer Bewunderer Thoreaus, den er, besonders zu Anfang des gewaltlosen Widerstands in Südafrika, häufig zitierte. Seine Verwendung des Begriffs »civil disobedience« führte er auf Thoreau zurück.¹ Thoreaus Bedeutung für Martin Luther Kings Praxis des gewaltlosen Widerstands in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung war sowohl unmittelbar wie durch Gandhi vermittelt.

Bevor ich mich Thoreau zuwende, darf ich kurz zu den Göttinger Sieben zurückkehren, insbesondere zu Dahlmanns Begründung des Protests. Die Erklärung der Göttinger Sieben geht davon aus, daß das von Ernst August erlassene königliche Patent über die Aufhebung der Verfassung die Mitglieder der Landesuniversität nicht ihrer eidlichen Verpflichtung gegenüber dem weiterhin gültigen Staatsgrundgesetz entheben konnte. »Ohne ihr Gewissen zu verletzen«, könnten die Sieben es nicht stillschweigend geschehen lassen,

1 Hendrick 1956, 462-71.

daß die Verfassung »auf dem Wege der Macht zu Grunde geht.«² Die Erklärung beruft sich einerseits, gegenüber der Herrschaft der Macht, auf die Herrschaft des Rechts und andererseits auf die Herrschaft des auf das Recht bezogenen Gewissens.

In Thomas Paines *Die Rechte des Menschen*, kurz nach seiner Erstveröffentlichung, im Jahre 1791 in Kopenhagen auf deutsch erschienen, hatte Paine das Verhältnis von Verfassung und Macht so zusammengefaßt: »Eine Constitution ist nicht das Werk einer Regierung, sondern eines Volkes, das eine Regierung constituirt, und Regierung ohne Constitution ist Macht ohne Recht.«³ Oder vorher, 1776, das revolutionäre Amerika mit dem Absolutismus kontrastierend: »In Amerika ist das Recht König. So wie in absolutistischen Staaten der König mit dem Recht identisch ist, sollte in freien Ländern das Recht König sein und es sollte keinen anderen geben.« (»In America the law is king. For as in absolute Governments the King is Law, so in free countries the Law *ought* to be King; and there ought to be no other.«)⁴

In seiner Rechtfertigungsschrift *Zur Verständigung* hat Dahlmann eine an Paine anklingende Metapher verwendet: »Ich kämpfe für den unsterblichen König, den gesetzmäßigen Willen der Regierung, wenn ich mit den Waffen des Gesetzes das bekämpfe, was in der Verleitung des Augenblicks der sterbliche König im Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen beginnt.«⁵

Hannovers König Ernst August war der Sohn eines anderen »sterblichen Königs«, der 61 Jahre früher Gegenstand einer Protesterklärung mit weitreichenden Konsequenzen für die Weltgeschichte gewesen war. Auch Georg III. wurde von seinen Untertanen jenseits des Atlantiks beschuldigt, die Herrschaft des Rechts verletzt zu haben. »Wenn ... eine lange Reihe von Mißbräuchen und rechtswidrigen Ereignissen, welche unabänderlich den nämlichen Gegenstand verfolgen, die Absicht beweist, ein Volk dem absoluten Despotismus zu unterwerfen, so hat dieses das Recht, so ist es dessen Pflicht, eine

2 Huber, Dokumente 1, 252.

3 Paine 1793, 38.

4 Paine 1819, 32.

5 Huber 1960, 105.

solche Regierung umzustürzen, und neue Schutzwehren für seine künftige Sicherheit anzuordnen.« (»But when a long Train of Abuses and Usurpations, pursuing invariably the same Object, evinces a Design to reduce them under absolute Despotism, it is their Right, it is their Duty, to throw off such Government, and to provide new Guards for their future Security.«⁶) Die Amerikaner von 1776 führten zwar die Rechtsverletzungen ihres Monarchen auf, aber im Unterschied zu den Göttinger Sieben beriefen sie sich nicht in erster Linie auf das Gesetz, sondern auf höheres Recht, auf Naturrecht. Die Rechtfertigung des Widerstands gegen Gesetze und Staatsgewalt durch Inanspruchnahme einer höheren moralischen Instanz steht am Anfang der amerikanischen Geschichte.

Entscheidend dabei ist die Verbindung von Naturrecht und Volkssouveränität. Es handelt sich bei dem Recht auf Revolution sozusagen um vorkonstitutionelles Recht.⁷ Das Volk als Souverän, unter Berufung auf das Naturrecht, ändert die Regierungsform und konstituiert sich neu. Einige der frühen einzelstaatlichen Verfassungen konstitutionalisieren zwar das Recht, die Regierung zu stürzen und die Regierungsform zu ändern, die Verfassung von Virginia sieht dies aber als ein Recht der Mehrheit.⁸

Was ein solches Recht der Mehrheit in der Praxis bedeutet, ist weniger klar. Revolution ist häufig eine verworrene Angelegenheit, die mit Rebellion von einzelnen und von Gruppen klein anfängt. Thomas Jefferson wünschte sich eine solche Rebellion alle zwanzig Jahre: »Welches Land kann sich seine Freiheiten erhalten, wenn die Herrscher nicht von Zeit zu Zeit gewarnt werden, daß ihr Volk sich den Widerstandsgeist bewahrt hat?« (»What country can preserve its liberties if their rulers are not warned from time to time that their people preserve the spirit of resistance?«⁹)

Damit komme ich zu Thoreau. In der auf die Unabhängigkeitserklärung zurückgehenden Tradition – sich auf eine höhere moralische

6 Declaration of Independence.

7 Zvesper 1986.

8 Artikel 3, Virginia Bill of Rights, 1776.

9 Jefferson, 911.

Instanz zu berufen – gab Thoreau seinem Widerstandsgeist Ausdruck. Für ihn ist diese höhere moralische Instanz das über das positive Recht gestellte einzelne Gewissen.

Das Gewissen versteht er einerseits als geprägt durch die Stetigkeit der menschlichen Natur über Zeiten und Kulturen hinweg, andererseits aber als Ausdruck der autonomen Persönlichkeit. Thoreau, wie sein Freund Ralph Waldo Emerson, glaubte an Selbstbestimmung und Autonomie.¹⁰ Siebenundzwanzigjährig zog er sich 1845 für zwei Jahre an den Walden Pond in der Nähe seines Heimatorts Concord in Massachusetts zurück, wo er unter anderem die Bhagavad Gita und andere indische Quellen las und über Gehorsam gegenüber den Gesetzen des eigenen Seins, über Natur und Einsamkeit reflektierte. Er liebte die Wildnis und war einer der ersten, die den Schutz der Natur forderten.

Den Wunsch nach Einsamkeit betreffend gibt es, wenn man so will, auch eine Verbindung zwischen Thoreau und Hannover. Ein Frühromantiker war zu Zeiten von Georg III. der königlich britannische Leibarzt in Hannover – Johann Georg Ritter von Zimmermann, ein Schweizer Schriftsteller, der hier in Göttingen Medizin studiert hatte und, während er im hannoverschen Dienst stand, mit seinem Buch *Über die Einsamkeit* einen die Grenzen überschreitenden Erfolg erzielte.¹¹

Zu den vielen Bewunderern dieses Werks gehörte, zu Zimmermanns Lebzeiten, romantisierenderweise Katharina die Große, viele Jahrzehnte später aber auch Thoreau, der eine englische Übersetzung Zimmermanns besaß. Henry Thoreau hat Zimmermann vor seiner Retraite an den Walden Pond gelesen, und seine eigenen, von 1854 datierenden und *Walden* benannten Betrachtungen enthielten ein Kapitel über »Einsamkeit«.¹²

Während der zwei Jahre am Walden Pond verbrachte Thoreau eine Nacht im Gefängnis in Concord. Aus Protest gegen staatliches Unrecht hatte er sechs Jahre lang seine Kopfsteuer nicht bezahlt und

¹⁰ Richardson, 285.

¹¹ Kurth-Voigt, 579-95.

¹² Thoreau 2000, 127; Loomis, 789-92.

wurde schließlich verhaftet, jedoch mehr oder minder sofort wieder freigelassen, nachdem jemand anders für die Steuer aufgekommen war. Man darf wohl annehmen, daß keinem Gefängnisaufenthalt von dieser Kürze mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden ist als dem Thoreaus.

Die Nacht im Gefängnis war der unmittelbare Anlaß zu seinen Überlegungen über den Widerstand. Sie wurden zunächst als ein Vortrag formuliert und dann 1849 als »Widerstand gegen den Staat« (»Resistance to Civil Government«) in einer Zeitschrift veröffentlicht. Vier Jahre nach Thoreaus Tod erschien der Essay erneut – aber jetzt unter dem Titel »Civil Disobedience«. Häufig wird ihm auch der Titel »On the Duty of Civil Disobedience« gegeben. Diese letztere Version wird – statt »Bürgerlicher Ungehorsam« oder »Ungehorsam gegen den Staat« – für die gegenwärtige deutsche Übersetzung verwandt: »Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat«. ¹³

Das Wort »Pflicht« (»duty«), im Sinne von Pflicht zur Rebellion und Revolution, kommt nur einmal in Thoreaus Text vor, ¹⁴ aber ohne jede Erläuterung. Im übrigen lehnt er eine Pflicht, sich der Ausrottung von Unrecht, selbst des »größten«, zu widmen, ab. Die ihm wichtige »Pflicht« ist die, das Unrecht nicht aktiv zu unterstützen (was für ihn die Weigerung, Steuern zu zahlen, einschließt). Nur in diesem Zusammenhang wird der Begriff »Ungehorsam« (»disobedience«) verwandt. ¹⁵ Der Begriff »civil disobedience« erscheint im Text nicht.

Zwei Beispiele staatlichen Unrechts veranlaßten Thoreau dazu, sein Verhältnis zum Staat grundsätzlich in Frage zu stellen: die Sklaverei, die er, wie viele andere amerikanische Transzendentalisten, leidenschaftlich verwarf, und der amerikanische Imperialismus, der sich für ihn im Krieg von 1846 gegen Mexiko manifestierte. »Wie verhält

¹³ Thoreau 1967. Mir scheint »bürgerlich« die bei weitem beste Übersetzung von »civil« zu sein. Auch ist das auf dem Gesellschaftsvertrag beruhende »government« nicht dasselbe wie der »Staat«. Dies sind alte Probleme, auf die ich hier nicht eingehe.

¹⁴ Thoreau 1973, 67.

¹⁵ Ib. 79.

sich ein Mensch richtig gegenüber dem amerikanischen Staat von heute? Ich antworte, daß ihm zuzugehören schandhaft ist. Ich kann keinen Augenblick das politische Gemeinwesen als meinen Staat anerkennen, das auch ein Staat der Sklaverei ist.« (»How does it become a man to behave toward the American government today? I answer, that he cannot without disgrace be associated with it. I cannot for an instant recognize that political organization as my government which is the slave's government also.«)¹⁶

Was die von Thomas Paine (und Friedrich Dahlmann) getroffene Unterscheidung zwischen Herrschaft des Rechts und Herrschaft der Macht angeht, gab es für Thoreau eine problematische Frage. Was sind die Verpflichtungen eines Bürgers gegenüber Recht, das auf Mehrheitsentscheidungen beruht?

Thoreau bezog eine radikal individualistische Position, für die das Gewissen des Einzelnen, ohne jede Problematisierung des Gewissens als verbindlicher Instanz, im Mittelpunkt steht.

Könnte es nicht einen Staat geben, in dem nicht die Mehrheit über Falsch und Richtig befindet, sondern das Gewissen? – in dem die Mehrheit nur solche Fragen entscheidet, für die das Gebot der Nützlichkeit gilt? Muß der Bürger auch nur einen Augenblick, auch nur ein wenig, sein Gewissen dem Gesetzgeber überlassen? Wozu hat denn jeder Mensch ein Gewissen? Ich finde, wir sollten erst Menschen sein und danach Untertanen.

Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit. Nur eine einzige Verpflichtung bin ich berechtigt einzugehen, und das ist, jederzeit zu tun, was mir recht erscheint.

Man sagt, daß vereinte Masse kein Gewissen hat – und das ist wahr genug; gewissenhafte Menschen aber verbinden sich zu einer Vereinigung mit Gewissen.

Das Gesetz hat die Menschen nicht um ein Jota gerechter gemacht; gerade durch ihren Respekt vor ihm werden auch die Wohlgesinnten jeden Tag zu Handlangern des Unrechts.¹⁷

¹⁶ Ib. 67.

¹⁷ Ib. 65; deutsche Übersetzung, mit einer Veränderung, zitiert nach Thoreau 1967, 13-14.

Wie vermeidet man, zum »Handlanger des Unrechts zu werden«? »Unter einer Regierung, die zu Unrecht ins Gefängnis wirft, ist der Ort, an den ein gerechter Mensch gehört, auch das Gefängnis.« (»Under a government which imprisons anyone unjustly, the true place for a just person is also a prison.«)¹⁸

Was Thoreau im 20. Jahrhundert so einflußreich gemacht hat, ist in diesem Satz und in Thoreaus Annahme zu finden, daß gewaltloser Widerstand einer Minderheit (etwa durch die Weigerung, Steuern zu zahlen und die Strafe dafür auf sich zu nehmen) diese Minderheit »unwiderstehlich« machen wird. Der Staat, vor die Wahl gestellt, alle gerechten Menschen gefangen zu halten oder Sklaverei und Krieg aufzugeben, wird, so Thoreau, das Richtige wählen.¹⁹

Schließt der Grundsatz »jederzeit zu tun, was mir recht erscheint« für Thoreau das Recht ein, nicht nur gewaltlosen Widerstand zu leisten, sondern auch das Recht, gewaltsam gegen Unrecht vorzugehen? Thoreau hatte Gelegenheit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Am 16. Oktober 1859 erstürmte eine kleine Gruppe von Kämpfern für die Sklavenbefreiung, unter Führung des berühmten und – auf Grund von ebenfalls gegen die Sklaverei gerichteten Mordanschlägen in Kansas – berüchtigten John Brown, das Bundeswaffenarsenal in Harper's Ferry, Virginia.²⁰ Browns Ziel war die Bewaffnung und Befreiung der Sklaven in Virginia und in anderen Teilen des amerikanischen Südens. Die Planung des »terroristischen« Unternehmens, das Geiselnahmen einschloß, war amateurhaft, und das Militär hatte keine Schwierigkeiten, ihm ein Ende zu bereiten. Es gab allerdings Tote auf beiden Seiten, und John Brown wurde des Aufstands, Hochverrats und Mordes angeklagt. Am 2. November 1859 wurde er zum Tode verurteilt und am 2. Dezember hingerichtet.²¹ In wenig mehr als einem Jahr nach Harper's Ferry kam die Gewalt in Form des Bürgerkriegs – bis heute für die Amerikaner der Krieg mit der größten Zahl an Gefallenen.

18 Thoreau 1973, 76.

19 Ib.

20 Jetzt West Virginia.

21 McPherson, 202-13.

In den Nordstaaten sahen viele in John Brown einen Helden. Insbesondere die Transzendentalisten, radikalisiert durch ein Bundesgesetz von 1850, das die Beihilfe zur Sklavenflucht unter Strafe stellte, waren bereit, Browns Gewaltanwendung zu unterstützen.²² Nach seiner Hinrichtung wurde John Brown zu einer Legende, die sogar eine musikalische Fassung in dem wohl berühmtesten amerikanischen Marschlied der Bürgerkriegszeit gefunden hat: *John Brown's Body* (etwas später metamorphosiert zu *The Battle Hymn of the Republic*).²³

Old John Brown's body lies a-moldering in the grave,
While weep the sons of bondage whom he ventured all to save
But tho he lost his life while struggling for the slave,
His soul is marching on.

Glory! Glory! Hallelujah! ...

Noch vor Browns Verurteilung erklärte Thoreau ihn zu dem »wahrsten aller Amerikaner«, der ungerechten menschlichen Gesetzen widerstanden habe, »wie ihm geheißen ward«,²⁴ Am Tage seiner Hinrichtung fand in Concord (und an vielen anderen Orten des Nordens) ein Gedächtnisgottesdienst für den »Märtyrer« statt. Thoreau, der in seinem Heimatort Concord an der »underground railroad«, dem Unternehmen der Beihilfe zur Sklavenflucht, beteiligt war, stellte vor allem auf Browns Gesinnung ab. »Dieselbe Entrüstung, die den Tempel schon einmal gesäubert hat, wird ihn wieder säubern. Die Frage ist nicht die der Waffe, sondern der Gesinnung, mit der sie benutzt wird.« (»The same indignation that is said to have cleared the temple once will clear it again. The question is not about the weapon, but the spirit in which you use it.«)²⁵

Wenn es auf die Gesinnung und nicht auf die Waffe ankommt, so repräsentierte Thoreau eine zweifache Subjektivierung des bürgerlichen Widerstands. Der Widerstand wird gerechtfertigt durch das

²² Reynolds, 226.

²³ Dazu siehe ib. 466-469; vgl. den vollständigen Text im Anhang.

²⁴ Thoreau 1973, 125.

²⁵ Ib. 135.

Diktat des einzelnen Gewissens, und die Mittel des Widerstands können von der Gesinnung und dem Grad der individuellen Empörung abhängen. Obwohl Thoreau als Advokat für den gewaltlosen Widerstand in die Geschichte eingegangen ist (und für seine Person kam eine andere Art des Widerstands wohl nicht in Frage), kann für ihn die Art des Ungehorsams schließlich durch die Schwere der Provokation seitens des Staates bestimmt werden.

In seinem »Plea for Captain Brown« hat Thoreau eine Metapher verwendet: »Das Sklavenschiff ist unterwegs, überfüllt mit sterbenden Opfern; [...] eine kleine Mannschaft von Sklavenhaltern, unterstützt von vielen Passagieren, erstickt vier Millionen im Unterdeck, und dennoch behaupten die Politiker, daß die einzig angebrachte Art der Befreiung ›die stille Verbreitung von Menschlichkeit, ohne jeden Aufstand‹, ist. [...] Was höre ich über Bord geworfen? Es sind die Leichen derjenigen, die schließlich ihre Befreiung gefunden haben.« (»The slave-ship is on her way, crowded with its dying victims; [...] a small crew of slaveholders, countenanced by a large body of passengers, is smothering four million under the hatches, and yet the politicians assert that the only proper way by which deliverance is to be obtained, is by the ›quiet diffusion of the sentiments of humanity,‹ without any ›outbreak‹. [...] What is it that I hear cast overboard? The bodies of the dead that have found deliverance.«²⁶) Hannah Arendt sagt über Thoreau, daß sein Gewissen »unpolitisch« war, weil es Thoreau nur um die Integrität des individuellen Selbst ging.²⁷ Dies ist eine auf Arendts eigenem, sehr engem Begriff des Politischen beruhende Überspitzung. Ich sehe Thoreau nicht als unpolitisch, sondern als jemanden, der es sich am Ende politisch zu leicht macht, indem er das unproblematisierte Gewissen uneingeschränkt über das Recht stellt. Trotz seiner sich über Jahrtausende erstreckenden Geschichte ist das Unrecht der Sklaverei ein zu klarer Fall, um darauf eine allgemeine Theorie des Widerstands aufzubauen, insbesondere wenn man die Sklaverei in Zusammenhang bringt mit dem

²⁶ Ib. 124.

²⁷ Arendt 1972, 60-61.

naturrechtlichen Bekenntnis zur Gleichheit und Freiheit aller Menschen am Beginn der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Und selbst die Sklaverei betreffend hat Mark Twain, etwa zwanzig Jahre nach Thoreaus Tod (er ist 1862 im Alter von 44 Jahren an Tuberkulose gestorben) das Gewissen in seiner südstaatlichen, sozusagen pervertierten Personifizierung persiflieren können. In seinem Roman *Huckleberry Finn*, der vor dem Bürgerkrieg, also zu Thoreaus Lebzeiten spielt, hilft Huck dem Sklaven Jim zur Flucht. Er tut dies mit außerordentlich schlechtem Gewissen.

Mein Gewissen hat mich arg bedrängt, ich konnte machen, was ich wollte, es ließ mir keine Ruhe. ... Ich erzählte mir selber, daß ich doch eigentlich nix dafür könnte, denn ich hab' den Jim doch nicht geheißen durchzubrennen und seinem rechtmäßigen Besitzer wegzulaufen. Aber das dumme Ding, mein Gewissen, antwortete jedesmal: »Einerlei, du hast's gewußt, und hättest nur ans Ufer rudern und ihn anzuzeigen brauchen!« Dagegen halfen keine Ausflüchte. Das Gewissen fragte: »Was hat dir denn das arme Fräulein Watson getan, daß du's ruhig mit ansiehst, wie ihr einziger Nigger ihr durchgeht, ohne 'n Ton dazuzusagen? Ist das nicht gemein? ... Da hab ich mich vor mir selbst geschämt und gewünscht, ich wäre tot. Vor lauter Unruhe und Gewissensbissen bin ich wie rasend auf dem Floß hin und her gerannt. ...²⁸

Am Ende, da es Huck klar ist, daß ihm auch nicht wohler zumute gewesen wäre, wenn er »recht gehandelt« und Jim verraten hätte, entscheidet er sich, sich um die Frage nach Recht und Unrecht nicht mehr zu kümmern und nur das zu tun, was ihm am passendsten, am praktischsten vorkommt (>do whichever comes handiest at the time«).²⁹

In der Gegenwart ist uns die Frage nach der Autorität des Gewissens ungemindert geblieben. Selbst im Holocaust spielten pervertierte Gewissen eine Rolle – von dem Fehlen des schlechten Gewissens ganz zu schweigen. In ihrem Eichmann-Buch, in dem Kapitel »Von

²⁸ Twain 1920, 115-16.

²⁹ Twain 1959, 96.

den Pflichten eines gesetzestreuen Bürgers«, sieht Arendt Eichmanns Gehorsam gegenüber Führerbefehlen (die nach seiner Ansicht nicht nur Befehle, sondern streng zu befolgendes Gesetz waren) als ein Beispiel pervertierten Gewissens: »Denn die traurige und beunruhigende Wahrheit war vermutlich, daß nicht sein Fanatismus Eichmann zu seinem kompromißlosen Verhalten im letzten Kriegsjahr getrieben hat, sondern sein Gewissen. ...«⁵⁰

Die andere Frage, die uns ungemindert geblieben ist, ist die nach den Arten des Widerstands. Martin Luther King predigte den gewaltlosen Widerstand gegen ungerechtes Recht und sah, wie Thoreau, die etwaige Gefängnisstrafe als ein Mittel, das Gewissen der Gesellschaft aufzurühren. Das ist der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eindrucksvoll gelungen. Sie setzte die vorsätzliche Rechtsverletzung unter anderem ein, um die Verfassungsmäßigkeit der Rassentrennung gerichtlich zu testen und rechtmäßig zu machen, was rechtswidrig schien.

Der paradigmatische Fall ist der »sit-in« in Restaurants, die der Rassentrennung unterworfen waren: Schwarze Studenten verlangten Bedienung und blieben einfach sitzen, wenn ihnen die Bedienung verweigert wurde. Kam es zu Verhaftungen, wurde die Rechtsnorm als verfassungswidrig angegriffen. Obsiegt die Demonstranten in den Gerichten, so entfiel die Bestrafung.⁵¹

Die Bürgerrechtsbewegung hat dem sit-in als Form des Widerstands eine bis heute weit verbreitete Akzeptanz verschafft. Variationen haben sich entwickelt. Es hat sich aber auch bald erwiesen, daß, bei aller »Gewaltlosigkeit« der Demonstranten, selbst beim sit-in die Grenze zur Nötigung schnell überschritten werden kann. Wie bewertet man zum Beispiel die Sitzblockade einer Straße? Ist ein die Universität behindernder sit-in in einem Universitätsgebäude »passiver« Widerstand? Macht es für die Bewertung einen Unterschied, ob es sich um einen Protest gegen die Universität selbst handelt? Sind disziplinarrechtliche oder strafrechtliche Sanktionen angebracht?

⁵⁰ Arendt 1964, 185.

⁵¹ Peterson v. Greenville, 373 U.S. 244 (1963).

Diese Fragen haben den Universitäten der westlichen Welt, mit Beginn des sogenannten Free Speech Movement in Berkeley 1964, zu schaffen gemacht. Nur wenige Universitäten haben klare Antworten gefunden. Thoreau folgend, wurde die Gesinnung der Demonstranten in Amerika und Europa in den letzten Jahrzehnten vielfach zu ihrer Rechtfertigung und als Argument gegen etwaige Bestrafung oder für eine Amnestie benutzt. Viele unter ihnen werden sich daran erinnern können, wie die Universitäten und die menschlichen Beziehungen in den Universitäten in der Civil-disobedience-Ära allein von den Debatten über den einzuschlagenden Kurs auf Jahre hinaus belastet wurden.

Zum Abschluß darf ich noch einen ganz anderen, aber relevanten Aspekt der Unterordnung von positivem Recht gegenüber höher bewerteten politischen Zielen erwähnen. Regierungen nehmen gelegentlich für sich in Anspruch, das Recht ignorieren zu müssen und daher auch zu dürfen. Die berühmteste Formulierung dieser Position stammt von Richard Nixon in einem Fernsehinterview mit David Frost, in dem er erklärte, wenn ein Präsident eine Rechtswidrigkeit anordne (etwa im Interesse der nationalen Sicherheit), würde das Rechtswidrige rechtmäßig.⁵² Der bürgerliche Ungehorsam findet sein sozusagen staatliches Äquivalent in amtlichen Rechtsverletzungen, die ihrerseits ein als höher bewertetes Ziel anstreben. Heutzutage, in bezug auf Terror und Terroristen, taucht in diesem Zusammenhang auch der Begriff »Widerstand« auf. In Reden von Politikern und amtlichen Veröffentlichungen begegnen wir Formeln wie »resisting terrorism« oder »state resistance to terrorism«.⁵³

Wir begegnen natürlich auch der Frage, was in diesem Widerstand Recht und was Unrecht ist oder, anders formuliert, welche Mittel dieser Zweck heiligt. Im Unterschied zu Huckleberry Finn können allerdings weder der Staat noch seine Bürger es sich leisten, sich nicht um die Frage, was ist Recht und was ist Unrecht, zu kümmern und nur das zu tun, was ihnen »am praktischsten« erscheint.

52 Nixon's Views. Zur Bush-Administration: Goldsmith, 144, 148.

53 Siehe z.B. Report of the Secretary-General's High-level Panel, 47.

John Brown's Body

Old John Brown's body lies a-moldering in the grave,
While weep the sons of bondage whom he ventured all to save;
But tho he lost his life while struggling for the slave,
His soul is marching on.

Glory! Glory! Hallelujah!
Glory! Glory! Hallelujah!
Glory! Glory! Hallelujah!
His soul is marching on.

John Brown was a hero, undaunted, true and brave,
And Kansas knows his valor when he fought her rights to save;
Now, tho the grass grows green above his grave,
His soul is marching on.

He captured Harper's Ferry, with his nineteen men so few,
And frightened »Old Virginny« till she trembled thru and thru;
They hung him for a traitor, themselves the traitor crew,
But his soul is marching on.

John Brown was John the Baptist of the Christ we are to see,
Christ who of the bondmen shall the Liberator be,
And soon thruout the Sunny South the slaves shall all be free,
For his soul is marching on.

The conflict that he heralded he looks from heaven to view,
On the army of the Union with its flag red, white and blue.
And heaven shall ring with anthems o'er the deed they mean to do,
For his soul is marching on.

Ye soldiers of Freedom, then strike, while strike ye may,
The death blow of oppression in a better time and way,
For the dawn of old John Brown has brightened into day,
And his soul is marching on.

Bibliographie

- Arendt, Hannah, 1964: Eichmann in Jerusalem.
- Arendt, Hannah, 1972: Crises of the Republic.
- Goldsmith, Jack, 2007: The Terror Presidency.
- Hendrick, George, 1956: The Influence of Thoreau's »Civil Disobedience« on Gandhi's Satyagraha. *The New England Quarterly*, vol. 29, no. 4. (December), 462-71.
- Huber, Ernst Rudolf, 1960: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. 2.
- Huber, Ernst Rudolf, 1961: Dokumente zur Deutschen Verfassungsgeschichte, Bd. 1.
- Jefferson, Thomas, 1984: Writings.
- Kurth-Voigt, Lieselotte E., 2001: Zimmermanns »Über die Einsamkeit« (1784/85): Zur Rezeption des Werkes (in Note). *MLN*, vol. 116, no. 3, Deutsche Ausgabe (April), 579-95.
- Loomis, Grant, 1937: Thoreau and Zimmermann (in Memoranda and Documents). *The New England Quarterly*, vol. 10, no. 4. (December), 789-92.
- McPherson, James M., 1988: Battle Cry of Freedom.
- Nixon's Views: Nixon's Views on Presidential Power: Auszüge aus einem Interview mit David Frost, 19. Mai 1977.
<http://www.landmarkcases.org/nixon/nixonview.html>
- Paine, Thomas, 1793: Die Rechte des Menschen, 2. Teil.
- Paine, Thomas, 1819: The Political and Miscellaneous Works, vol. 1.
- Report of the Secretary-General's High-level Panel on Threats, Challenges and Change, 2004. <http://www.un.org/secureworld/report.pdf>
- Reynolds, David S., 2006: John Brown.
- Richardson, Robert D., Jr., 1995: Emerson.
- Thoreau, Henry D., 1967: Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat.
- Thoreau, Henry D., 1973: Reform Papers.
- Thoreau, Henry D., 2000: Walden and Civil Disobedience.
- Twain, Mark, 1920: Die Abenteuer des Huckleberry Finn.

Twain, Mark, 1959: *The Adventures Of Huckleberry Finn*.
Zvesper, John, 1986: *The Right of Revolution*. *Encyclopedia of the American Constitution*, vol. 3, 1581.